

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 36 (1932-1933)
Heft: 23

Artikel: Die hohen Berge
Autor: Langewiesche, Wilhelm
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-672728>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am häuslichen Herd.



XXXVI. Jahrgang

Zürich, 1. September 1933

Heft 23

Die hohen Berge.

„Kann man die Berge heute sehn?“ Die Frage
Ist unsre allererste alle Tage.

Die Berge, die so fremd uns sind, so fern,
Wir haben sie von ganzem Herzen gern.

Bald blauen sie am fernen Horizont,
Bald leuchten sie in Neuschnee und besonnt,

Bald scheinen sie in Flammen ganz zu stehn,
Bald ist von ihnen keine Spur zu sehn,

Bald lockt die ganze Kette, bald
Träumt nur ein dämmernd Spitzchen überm Wald . .

Die uns das Wetter täglich prophezeien,
Die wollen auch uns Ziel und Führer sein.

Und ob wir niemals sie erreichten noch,
Gut wandert sich's auf jedem Wege doch,

An dem zuletzt uns solch ein Führer still
Erwartet und bergan geleiten will

Wilhelm Langewiesche.

Jonas Truttmann.

Roman von Ernst Zahn.

(Fortsetzung.)

Vierundzwanzigstes Kapitel
Mitten in den Sommer fielen kalte Tage. Der Himmel war blau, aber das Blau war blaß, und viele weiße Wolken trieben darüber. Die Sonne schien, aber ihr fehlte die Kraft, ihr Gold war dünn und unecht. Es ging auch immer ein eisfalter Wind, als läge der Schnee noch viel tiefer im Tal, der in der Vorwoche bis in die niederen Alpen gefallen war. Jonas fror. Wenn er in seiner Stube saß, nahm er die Wolldecke von seinem Bett über die Knie, und es fehlte wenig, so hätte er sie sich ganz um den Körper gewickelt. Aber er fror nicht nur, weil es draußen kalt war. Angst saß wie ein Eisblock in seinem Innern.

Das Unwesen im Hause hatte aufgehört. Es war unheimlich still geworden.

In der Nacht hörte Jonas ein Läuten. Es kam über die Straße daher und die Treppe seines Hauses herauf. Er wußte, das waren der Pfarrer und der Sigrift.

Der Morgen brach an.

Jonas nahm sein Frühstück. Es stand bereit für ihn. Er hörte draußen die leisen, schlürfenden Schritte der Franzi. Dann vernahm er ein Flüstern zweier Stimmen. Die Franzi sprach mit jemand.

Das war das Ende, dachte er.

Es zog ihn mit hundert Gewalten nach dem Zimmer Inocentas. Er hätte sie noch einmal sehen mögen, an deren Gesicht er einmal wie an einem Wunder herum gestaunt hatte. Aber — es durfte nicht sein. Aus Weges mußte er blei-